

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (19. Heft) Chronik, Esra, Nehemia, Esther und Hiob Predigt über Nehemia 8
Datum:	Gehalten am 12. Oktober 1856, vormittags

Gesang

Lied 108,8.9

Mein Trost, mein Schatz, mein Licht, mein Heil,
 Mein höchstes Gut und Leben,
 Ach, nimm mich auf zu Deinem Teil,
 Dir hab ich mich ergeben!
 Denn außer Dir ist lauter Pein,
 Ich find' hier überalle
 Nichts denn Galle;
 Nichts kann mir tröstlich sein,
 Nichts ist, das mir gefalle.

Du aber bist die rechte Ruh,
 In Dir ist Fried' und Freude;
 Gib, Jesu, gib, daß immerzu
 Mein Herz an Dir sich weide;
 Sei meine Flamm' und brenn' in mir!
 Mein Balsam, wollest eilen,
 Lindern, heilen
 Den Schmerzen, der allhier
 Mich seufzen macht und heulen!

Wir lesen

Nehemia 8:

„Da nun herzukam der siebente Monat, und die Kinder Israels in ihren Städten waren, versammelte sich das ganze Volk, wie ein Mann auf die breite Gasse vor dem Wassertor, und sprachen zu Esra, dem Schriftgelehrten, daß er das Gesetzbuch Moses holete, das der Herr Israel geboten hat. Und Esra, der Priester, brachte das Gesetz vor die Gemeinde, beide Männer und Weiber und alle, die es vernehmen konnten, am ersten Tage des siebenten Monats; und las darinnen auf der breiten Gasse, die vor dem Wassertor ist, von licht Morgen an bis auf den Mittag vor Mann und Weib, und wer es vernehmen konnte. Und des ganzen Volkes Ohren waren zu dem Gesetzbuch gekehret. Und Esra, der Schriftgelehrte, stand auf einem hölzernen hohen Stuhl, den sie gemacht hatten zu predigen, und stand neben ihm Mattithja, Sema, Anaja, Uria, Hilkia und Maeseja zu seiner Rechten; aber zu seiner Linken: Pedaja, Misael, Malchia, Hasum, Hasbadana, Sacharja und Mesullam. Und Esra tat das Buch auf vor dem ganzen Volk; denn er ragte über alles Volk, und da er es auftat, stand alles Volk. Und Esra lobte den Herrn, den großen Gott. Und alles Volk antwortete: Amen, Amen, mit ihren Händen empor; und neigten sich und beteten den Herrn an mit dem Antlitz

zur Erde. Und Jesua, Bani, Serebja, Jamin, Akub, Sabthai, Hodia, Maeseja, Klita, Asarja, Josabad, Hanan, Plaja und die Leviten machten, daß das Volk auf das Gesetz merket; und das Volk stand auf seiner Stätte. Und sie lasen im Gesetzbuch Gottes, klärlich und verständlich, daß man es verstand, da man es las. Und Nehemia, der da ist Hathirsatha, und Esra, der Priester, der Schriftgelehrte, und die Leviten, die das Volk aufmerken machten, sprachen zu allem Volk: Dieser Tag ist heilig dem Herrn, eurem Gott; darum seid nicht traurig und weinet nicht. Denn alles Volk weinete, da sie die Worte des Gesetzes hörten. Darum sprach er zu ihnen: Gehet hin, und esset das Fette, und trinket das Süße; und sendet denen auch Teil, die nichts für sich bereitet haben; denn dieser Tag ist heilig unserm Herrn; darum bekümmert euch nicht, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke. Und die Leviten stillten alles Volk, und sprachen: Seid stille, denn der Tag ist heilig, bekümmert euch nicht. Und alles Volk ging hin, daß es aße, tränke, und Teil sendete, und eine große Freude machte; denn sie hatten die Worte verstanden, die man ihnen hatte kund getan. Und des andern Tages versammelten sich die obersten Väter unter dem ganzen Volk und die Priester und Leviten zu Esra, dem Schriftgelehrten, daß er sie die Worte des Gesetzes unterrichtete. Und sie fanden geschrieben im Gesetz, daß der Herr durch Mose geboten hatte, daß die Kinder Israel in Laubhütten wohnen sollten auf das Fest im siebenten Monat. Und sie ließen es laut werden und ausrufen in allen ihren Städten und zu Jerusalem und sagen: Gehet hinaus auf die Berge und holet Ölzweige, Balsamzweige, Myrtenzweige, Palmenzweige und Zweige von dichten Bäumen, daß man Laubhütten mache, wie es geschrieben stehet. Und das Volk ging hinaus, und holeten und machten ihnen Laubhütten, ein jeglicher, auf seinem Dach und in ihren Höfen und in den Höfen am Hause Gottes und auf der breiten Gasse am Wassertor und auf der breiten Gasse am Tor Ephraim. Und die ganze Gemeinde derer, die aus dem Gefängnis waren wieder gekommen, machten Laubhütten, und wohnten darinnen. Denn die Kinder Israel hatten seit der Zeit Josuas, des Sohnes Nuns, bis auf diesen Tag nicht also getan; und war eine sehr große Freude. Und ward im Gesetzbuch Gottes gelesen alle Tage, vom ersten Tage an bis auf den letzten, und hielten das Fest sieben Tage, und am achten Tage die Versammlung, wie sich's gebühret.“

Gesang

Psalm 69,13

Ich bin betrübt und elend; hilf Du mir;
Dann will ich, Herr, zu Deiner Ehre singen!
Mein Dank soll Dir ein würd'gers Opfer bringen,
Als den mit Horn und Klau geschmückten Stier.
Ihr Leidende vernehmt's und freuet euch;
Ihr suchet Gott; o euer Herz soll leben!
Der Arme ruft, der Herr erhöret gleich;
Und fesselt Er, auch Er will Freiheit geben.

Die Bücher Esra und Nehemia enthalten die Geschichte des Volkes Israel nach der Befreiung aus dem Babylonischen Exil. Sie enthalten die Geschichte der Kirche Christi in diesen 18 Jahrhunderten, namentlich seit der Reformation, und zugleich auch die Geschichte jeder einzelnen Seele, in welcher Gottes Haus, Christus, erbaut werden soll.

Das Volk war in seinen Städten; sie hatten dafür gesorgt, daß sie Häuser hatten und Äcker und Weinberge; aber das Haus Gottes lag noch wüste, da war der Grund noch nicht einmal gelegt. Da

kam nun der 7. Monat, ein Monat mit drei besonders hohen Festen: das Fest des Blasens mit den Trompeten oder Posaunen am ersten Tage, am zehnten der große Versöhnungstag, und am 15. das Laubhüttenfest.

Dieser 7. Monat, nach den Juden derselbe, in welchem die Welt erschaffen worden, derselbe Monat, in welchem auch nach der Berechnung von tüchtigen Gelehrten der Welt Heiland geboren wurde, – er kommt überein mit der zweiten Hälfte unseres Septembers und ersten Hälfte des Oktober, – der 7. Monat ist also die erfüllte Zeit, wie geschrieben steht: „Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott Seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf daß Er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfangen“.

Da fühlte nun mit einem Mal ganz Israel: der 7. Monat ist zur Hand, und da wurden sie gedrun- gen (die Menschen wissen aber oft nicht, wie sie gedrun- gen werden) vom Geiste Gottes. Es war am Neujahr, am Tage des Blasens zum Gedächtnis dem Herrn, ein Tag der großen Versammlung. So schlug denn das ganze Volk wie ein Mann, gleichwie am Pfingsttage, in sich, um zu fragen: „Was ist Dein Wille?“ Wie Paulus auf dem Wege nach Damaskus: „Herr, was willst Du, daß ich tun soll?“ Sie opfern zwar Brandopfer an diesem Tage, aber mit diesen äußerlichen Dingen waren sie nicht zu- frieden; die konnten das Gewissen nicht stillen. Sie wollten wissen: was ist des Herrn Wille? Sie hatten damals nicht die Bibel zur Hand, wie wir. Die Abschrift von der Bibel hatten damals die Priester, der Fürst und noch so etliche; so mußten sie denn zum Priester hin, um Gottes Willen zu wissen. So kamen sie denn nun als ein Mann auf die breite Gasse, vor dem Wassertor. Dieses Tor lag da, wo der Anfang der Area war, da der Tempel sollte gebaut werden. Dieses Tor war es auch, durch welches die Priester gingen, um das Wasser ins Heiligtum zu tragen. Mit einer goldnen Kanne schöpften sie es aus dem Teiche Siloah, und kehrten durchs Wassertor wieder zurück, um es auf den Altar zu gießen. Dasselbst kamen sie nun zusammen, weil sie dort am besten stehen und hören konn- ten. Die Gasse war breit, und wer sich auf den breiten Gassen der Welt befindet bis auf diesen Tag und hört das Gesetz, – wohl ihm, wenn er sein Ohr nicht zustopft, sondern darauf acht gibt, was der Geist den Gemeinen sagt.

Esra war ein Priester und Schriftgelehrter. Gott hatte diesen Mann erweckt mit Nehemia und Zo- robabel zu großen Dingen. Er verstand das Gesetz, indem er durch schwere Prüfungen hindurch ge- gangen war. Er brauchte nur den rechten Nachdruck auf die Worte zu legen, um dieselben verständ- lich zu machen, indem es zugleich dem Geiste Gottes gefiel, in dem Worte mitzuwirken. Das Volk wollte also Gottes Wort haben, soweit man es damals haben konnte; denn der größte Teil des Alten Testaments ist erst zu dieser Zeit durch Esra zusammen getragen worden. Das haben früher die Is- raeliten so nicht gehabt, sondern nur die 5 Bücher Moses, welche sie das Gesetzbuch nannten.

Da standen sie nun, Männer, Weiber und Kinder, welche es z. B. vernehmen konnten: „Ehre dei- nen Vater und deine Mutter! Verflucht ist, wer Vater oder Mutter flucht, schilt oder frech ist gegen sie. Die Kinder, welche ihren Eltern ungehorsam sind, sollen nach dem Gesetz gesteinigt werden. Du sollst nicht lügen, stehlen oder wegnehmen, was dir nicht vertraut ist“. Das Volk war ver- sammelt auf der breiten Gasse. Es war Morgens früh gekommen, um das Gesetz zu hören, und auf daß sie es gut vernehmen konnten, mußte für Esra eine Kanzel gebaut werden. Esra aber, ein Mensch, bringt Gottes Wort. Die hölzerne Kanzel ist ein Bild des Kreuzholzes; es ist das Wort vom Kreuz, das da gepredigt wird. Esra hatte gleichsam einen Kirchenrat um sich, aus 14 (2 x 7) Perso- nen zum Zeugnis: Christus ist heute, gestern und in Ewigkeit Derselbe. Heute wird Er vernommen, und Er ist Derselbe für alle Ewigkeit. Es waren gute Männer, welche lauter ganz tröstliche Namen hatten, z. B.: „Geschenk Gottes, Erhörer, Gott ist gnädig. Der Herr ist mein Licht. Der Herr ist mein Teil. Ich bin Gottes Werk, Der Herr ist meine Erlösung. Er ist prächtig und herrlich. Er rechnet in

Seinem Gesetz mir Gnade zu. Er gedenkt meiner und ist die Fülle“; – in allen diesen Namen sind die herrlichsten Aussagen von der Fülle des Evangeliums.

Esra tat das Buch auf, und alles Volk ward nicht müde, um zu stehen, von Morgen früh bis Mittag, auf daß es nachher möchte stehen bleiben in dem Gerichte Gottes und vor Seinem Antlitz, wenn Er kommen wird, die Welt zu richten. Bevor nun Esra anfang zu lesen, lobte er den Herrn, den treuen Bundsgott, den Ewigen, der da ist und der da war und der da sein wird, der Wort und Treue hält, der bestätigt, was Er gesagt hat: „Ich werde sein, der Ich sein werde“, und: „Jedwedem Ich gnädig bin, dem bin Ich gnädig“. Das ist ein großer Gott; eben dann, wenn man Sein Gesetz aufschlägt, dann erfährt man's, daß Er ein großer Gott ist, ein großer Gott darin, daß Er alles klein macht und erniedrigt, was sich gegen Ihn und Sein Gesetz erhebt; groß in Seinen Gerichten und noch größer in Seiner Gnade und Erbarmung, groß in allen Seinen Aussagen. Esra verstand das Gesetz, und wer es versteht, kann es nicht aufschlagen, nicht daran denken, oder er beginnt Gott zu loben. Nachdem er diesen Lobgesang ausgesprochen, antwortete alles Volk: „So ist es, so ist es!“ und erhob seine Hände zu dem Gott des Himmels um Gnade, um Hilfe, und bekannte sich zugleich als Staub und Asche.

Es waren aber viele Tausende; darum hatte Esra verordnet, daß mehrere Priester da waren und Leviten, welche dem Volke, während gelesen wurde, wiederholen konnten und auslegen, was von dem Volke nicht möchte verstanden sein. Da aber das Volk das Gesetz hörte, sahen Esra und Nehemia und die Priester, welche das Volk aufmerksam machten, daß alles Volk traurig wurde, denn alles Volk weinte, da sie die Worte des Gesetzes hörten.

Meine Geliebten, es ging ungefähr so, wie zur Zeit der Reformation. Es lief auch da viel Äußerliches dazwischen. Vieles war sehr verkehrt. Es gab Hunderte, ja Tausende, welchen es nur darum ging, sich von dem harten Joch der Priesterherrschaft zu befreien. Aber es gab in den Völkern auch einen Kern, und dieser Kern hat gefragt nach dem Gesetz, und so lange danach gefragt wird, geht es einer Stadt, einer Gemeinde, einem Volke wohl. Wir leben nun in einer Zeit des Evangeliums, in einer evangelischen Zeit, und es wird alles gebracht auf einen evangelischen Standpunkt. Zugleich gibt es eine Macht, die herzu kommt mit Zeremonien und Dienst der Werke, und indem man dieses treibt, sinkt zu gleicher Zeit alles zu Boden. Das Bekenntnis Gottes, des wahrhaftigen Gottes, weicht mehr und mehr, und statt dessen hat man ein gestohlenes Evangelium und tröstet sich mit Dingen, welche nicht wahr sind, macht sich einen Herrn Jesum, welcher nicht besteht, einen Heiligen Geist, der starkes Getränk ist; Essen, Trinken, Geld haben, der Welt dienen, mit beiden Füßen in der Welt stecken bleiben, allerlei Ungerechtigkeit an der Hand haben, allerlei verborgene Sünden tun, was nicht taugt, im Verborgenen den Grund unterminieren, um die Gerechten und die gerechte Predigt zu stürzen, – das ist alles, was man tut. Alles hat sich verändert, und nun glaubt alles, Gott habe Sich auch verändert. Alles ist „evangelisch“ geworden, und nun glaubt man, daß es nur noch Polizeigesetze gebe, aber nicht ein Gesetz Gottes; und so will auch niemand sich um der Ungerechtigkeit willen strafen lassen. Man kann die größten Ungerechtigkeiten begehen und es nicht einmal sehen, daß es Ungerechtigkeiten sind; man geht darüber hinweg und lebt in einem Evangelium, wie in einem Traume. So war es damals nicht. Wo nun das wahre Volk Gottes ist, da findet man erst dieses: Hört es das Gesetz Gottes, so beginnt es zu weinen. Wie das? Weil man anhebt zu glauben, es gebe einen Gott. Alle Christen zusammen, die durch das Gesetz nicht zusammen gehauen worden sind, sind keinen Schritt weiter als die Heiden, ob sie nun christlich oder römisch oder griechisch heißen, – das ist gleich. Vielmehr die Römer und Griechen sind noch besser.

Nochmals, die Kinder Israel hatten Städte und Häuser gebaut. Gott hatte sie wieder gesegnet. Nun gefällt es aber Gott, dies Seinem Volke einzugeben durch Seinen Geist, daß sie fragten nach Gottes Gesetz, nicht nur, um daraus in der Nachmittagsstunde zu lesen oder zu hören, sondern um

zu fragen: „Was müssen wir tun, auf daß wir selig werden?“ Wie sie aber das Gesetz hörten, ja da hörten sie so viel, daß es ihnen angst und bange ward. Sie lasen von den Segnungen, welche Gott denen gibt, die bei Seinem Wort und Gesetz bleiben, und von der Strafe gegen die, welche nicht bei Gottes Wort und Gesetz bleiben. Alle diese Strafen waren über sie gekommen; sie hatten wohl Land und Städte, aber Gott nicht; sie mußten Ihn wieder haben. Sie lasen, was Gott alles getan. Der eine hatte ein böses Gewissen, der andere hatte ein böses Gewissen; Männer, Weiber, Kinder wurden überzeugt: Wir haben Gottes Gesetz übertreten! wir haben nicht getan, was wir zu tun schuldig sind! Da vernahmen sie den Fluch Gottes. Was haben sie getan? Nicht allein hatten sie gesündigt, sondern sie hatten auch keinen Christum. Den hatten sie ganz verabsäumt. Christum verabsäumt? Ja ganz! Sie hatten für alles gesorgt. Sie glaubten an Gottes Gnade. Mit dieser Gnade trösteten sie sich, während sie bauten. Aber den lebendigen Christum hatten sie ganz verabsäumt darin, daß sie das Haus nicht gebauet hatten, welches ein Schatten und Bild Christi war, wie Gott zu David gesagt hatte: „Ich will dir ein Haus bauen“. Da war das Haus Christus. Da war Salomons Haus nichts als ein Sakrament, Pfand und Abbild von Christo, dem wahrhaftigen Tempel und Hause, worin eine Seele leben kann. Es war nach Esra der Grund dieses Hauses noch nicht gelegt. Alles, was falsch ist, tröstet sich mit dem, was tröstet. Die zehn Worte des Gesetzes Gottes auf Sinai sind lauter Verheißungen: „Du bist ein Dieb, du wirst aber nicht stehlen! Du bist ein Hurer, du wirst aber nicht ehebrechen! Du bist ein Mörder, Ich aber werde dich wohl sanftmütig machen! Du begehrt, Ich aber werde wohl dafür sorgen, daß du es nicht bekommst! Du machst dir allerlei Bildnisse, bist römisch in deinem Herzen, Ich werde dir aber die Puppen aus den Händen schlagen“. Ein falsch Evangelischer bleibt nun stecken in solchen Verheißungen, stiehlt, bricht die Ehe, schlägt tot, begehrt, was des andern ist, bleibt stecken in der Welt. Schöne Verheißungen! Wo es aber Wahrheit ist, da kann man Gottes Gesetz erst nicht anders verstehen: „Du sollst und du sollst nicht!“ Da kommt die Demütigung. Gott wird Recht gegeben. Man verdammt sich selbst. Man hat nicht getan, was Gott gewollt. Man hat nicht angenommen und kann nicht annehmen die Gnade. Man kann sie nicht zugrunde legen für seine Seele, man hat den Mut nicht. Aber alle Teufel, welche um Israel herum wohnten, konnten wohl leiden, daß sie Häuser und Städte bauten, aber nur nicht, daß man am Tempel baute; denn die ganze Welt, sie heiße christlich, evangelisch oder wie sie wolle, kann alles leiden, aber Christum nicht, – und der Mensch kann alles leiden, kann die Predigten hören, kann aber die Strafe nicht leiden: „Du bist ungerecht!“ Das kann der Mensch nicht ausstehen, daß er sollte verworfen werden, und daß allein Gott, Sein Schalten und Walten, Seine Regierung hoch sollte leben, bleiben und verherrlicht werden. Sobald aber die Traurigkeit kommt, spricht der Priester: „Gehet hin und esset das Fette und trinket das Süße; und sendet denen auch Teil, die nichts für sich bereitet haben; denn dieser Tag ist heilig unserm Herrn“. – Hat denn Gott etwas von diesem Tage? Er ist ewig In der ganzen Zeit ist kein Tag, der Ihn fröhlich stimmen könnte. Das wissen wir, daß Er die Sünden straft und zwar schrecklich, zeitlich und ewig; und wir wissen ferner: daß wo ein Mensch in sich schlägt und kommt mit seiner Sünde und Schuld und nimmt die Zuflucht zu dem einzigen Opfer, daß Freude ist vor Gott, wie es heißt: „Der Herr hat Wohlgefallen an Seinen Werken“. Er hat Himmel und Erde aus nichts gemacht; Sonne, Mond und Sterne hat Er hingestellt an den Himmel. Aber während der Erwachsene Gott ins Angesicht schlägt, läßt Gott die Kinder taufen auf Seinen dreimal heiligen Namen. Dieses wissen wir von Gott. Es kann kein Mensch sich freuen über seine Seligkeit, wie Gott Sich darüber freut, denn Gott stellt das Glück darein, das Gute zu tun. Kommt Er aber mit der Strafe, – dann mag man noch so fest gebauet haben, dann möge man Zehntausende oder Millionen gehabt haben, wann Gott darin bläst mit Seiner Strafe, weg ist die ganze Herrlichkeit! Aber wie Gott ewig ist, so ist für Gott ein Freudenfest die Buße und Bekehrung eines Sünders vor Gott im Himmel. Daher sagt Esra: „Die Freude des Herrn ist eure Stärke“, oder: „die Freude am Herrn ist

eure Stärke, eure Feste, Zuflucht, Burg“. Ihr weint, indem ihr alle Sein Gesetz vernehmt, daß ihr Christum verabsäumt habt, wohlan: darüber hat Gott grade Freude! darüber hat Er Freude, und nun kommt zu Gott! Ich bin elend, blind, nackend, tot; ich habe gesündigt, schrecklich gesündigt, alles vergeudet und dran gegeben! Nun freut Sich der Herr drüber, wo ihr nun von Tod, Fluch und Teufel gejagt werdet, daß ihr zum Herrn die Zuflucht nehme. Er ist eure Burg, euer Schloß, da ihr Rettung findet. So hat das Volk oft geweint, und Gott ist unermüdlich darin, indem Er Sich freut über einen bußfertigen Sünder, ihn zu trösten. Er sagt es einmal, das arme Herz kann es nicht fassen. Er sagt es zum zweiten Mal, das arme Herz kann es noch nicht fassen. Zum dritten Mal sagt Er es; da hat es das arme Herz gefaßt. Das Volk hat es geglaubt, teilweise mit betrübtem Herzen, teilweise mit Freude, um es zu tun, was der Schriftgelehrte sagt. Sie essen, trinken und erkennen Gottes Gabe und Gnade. Dann aber ist es ein Freudentag im Himmel, wo das Volk das Gesetz hört und weint. Dann wird es erfüllt, daß die Engel im Himmel sich freuen über einen Sünder, welcher Buße tut. Darum sagt der Priester und Schriftgelehrte Esra: „Dieser Tag ist heilig dem Herrn, weinet nicht“. Das ist dem Herrn ein heiliger Tag, wenn ein Volk fragt nach Seinem Gesetz, Gebot und Willen; dann müssen die Toten leben und die Kranken gesund werden, die Blinden die Augen wieder haben und die Hungrigen gesättigt werden. Das ist für Gott ein aparter Tag, ein Tag der Freude und des Frohlockens, wo ein Mensch in sich schlägt, – wo der Mann, das Weib, der Sohn, die Tochter, welche verflacht werden durchs Gesetz, sagen: „Das bin ich“. Das ist das Wunderbare in der Schöpfung der Gnade: Das Kind weint über seine Sünden, und es erscheint die Sonne der Gerechtigkeit. Der Regen der Sonne gegenüber bildet den herrlichen Regenbogen. So war, so ist der Tag heilig dem Herrn, ein Tag des Gedächtnisses, des Biasens, daß das Volk zusammen kommt, daß es vernimmt Gottes Gesetz und sich darunter beugt und erniedrigt. –

Da ist nun aber ein Esra, und da werden die Dinge recht verstanden. Wo man da liest: „Verflucht ist jedermann, der nicht bleibt in allem dem, das geschrieben steht im Buche des Gesetzes, daß er es tue“, und der Teufel kommt und macht schwere Anfechtungen, da beginnt man Laubhütten zu bauen. Was bedeuten diese Zweige? Wir wohnen hier wohl in Häusern, wir wohnen aber auch in einer Laubhütte. Wir sind verdorben, wie ein Zweig, der von seinem Baum abgeschnitten ist. Eine solche Hütte abgeschnitten von der Wurzel sind wir. Eine solche Hütte wollte auch unser Heiland sein, nicht ein Staatstempel, sondern eine Hütte. Das Volk verläßt seine Häuser und umgibt sich mit einer Hütte von Zweigen und liest in dieser Hütte: „Das Wort ward Fleisch und hatte unter uns Seine Hütte“; und indem es „das Wort ward Fleisch“ in dieser Hütte sah, wird es durch den Geist Gottes getröstet: „Mein Herr Christus, ein solcher Zweig bist Du, und ich bin Dir ein solcher Zweig“. – Die sieben Tage des Festes sind die 70 Jahre des menschlichen Lebens. Psalm 90. Die Ölzeige bedeuten, daß man erfüllt ist mit dem Heiligen Geist, – die Balsamzeige: mit dem Geiste des Trostes, – die Myrtenzeige: mit dem Geiste des Glaubens, der Freude, – die Palmenzeige: mit dem Geiste des Sieges, der Überwindung, der Beharrung im Herrn. Die Zweige von dichten Bäumen bedeuten die Fülle der Frucht; denn wer in Christo ist, ist aller guten Werke voll. – Wer verflucht ist, lege den Fluch auf das Lamm. Das Lamm ist der Fluch, und die Unschuld des Lammes ist des Verfluchten.

Sie hatten die Worte verstanden, darum freuten sie sich. Im Gesetze sind Verfluchungen und Tröstungen. Es geht darum, wie man es versteht. Versteht man es also: „Ja, ich bin wohl ein Sünder, denn das sind alle Menschen, ich komme aber fleißig zur Kirche, bin getauft, höre fleißig die Predigt, gehe zum Abendmahl, tue niemand etwas zu leide, ich bin brav, tue mein Bestes, um mit Gott und Menschen Frieden zu haben“, oder: „Ich bin ein armer Sünder, ich lege mich aber auf die Gerechtigkeit Christi, auf Sein Opfer“, indes, wenn die Lehre von der Gerechtigkeit kommt, ist man

nicht zu Hause, – da versteht man Gottes Gesetz nicht. Wo es recht verstanden wird, da wird es so verstanden, daß man in demselben Gesetze seine Verdammung liest und seine Errettung. Gott verdammt niemand, um ihn in die Hölle zu werfen, außer wenn ein Mensch in seiner Gottlosigkeit und Unbußfertigkeit einhergeht, – der wird natürlich verdammt. Gott deckt die Sünden nicht auf und macht nicht bang, weil Er verwerfen, sondern weil Er erretten will. Und hat Er die Frage ins Herz gegeben: „Was willst Du, daß ich tun soll?“ so gibt Er nicht nur das Weinen, sondern auch die Zerknirschung im Innern, und ein Mensch verliert all sein Recht und seine Rechthaberei und wird zu Staub und Asche. Er wird wie ein Zweig, abgebrochen vom Baume, er grünt noch, aber am achten Tage ist er verdorrt. So ist er vor Gott. Die Demütigung des Geistes Gottes hat es gemacht, daß das Volk bekannte: wir sind wie abgehauene Zweige, unser Haus aber, unser eigentliches Haus ist oben.

Wohl euch, meine Geliebten, wenn ihr die sieben Tage, die 70 Jahre eures Lebens, nicht aufhört zu lesen im Gesetzbuche Gottes, um zu tun, was darin geschrieben steht, denn also lernt man es verstehen. Dann kommt ein achter Tag, ein Tag der Auferstehung zum Leben. Da geht erst die wahre Versammlung an! Amen.

Gesang

Psalm 103,3

Preis' Ihn, der dich mit Speis' die Füll' erfreuet,
Die Jugend dir im Alter noch erneuet,
Er gibt dir gleich dem Adler Kraft und Mut.
Er leitet, die Gewalt und Unrecht leiden,
Vom Kummer zum Genusse sich'rer Freuden;
Gott Selber bleibt der Armen höchstes Gut.